

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

namens der Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

HORST FUHRMANN

HANS MARTIN SCHALLER

34. Jahrgang

1978

BÖHLAU VERLAG KÖLN WIEN

serer Frage führen würden⁴⁹⁾. Falls allerdings dann die hier aufgestellte These sich bestätigen oder weiter stützen lassen würde, wäre das von Schlesinger in den Vorgängen von 1002 erkannte Prinzip einer für mittelalterliche Verhältnisse völlig freien Wahl erneut zu überdenken und eventuell zu modifizieren, weil dann allen in den Quellen zu 1002 genannten Kandidaten eine auf blutsmäßiger oder auf Einheirat beruhende Verwandtschaft mit der stirps regia gemeinsam wäre. Schließlich stellt sich aber auch die Frage neu, was unter dem von Thietmar so genannten vierten Rad am Wagen, das Ekkehard's I. Kandidatur fehlte, zu verstehen ist. Sie kann aus diesem Zusammenhang heraus nicht beantwortet werden. Eine Antwort ist indessen von E. Hlawitschka zu erwarten, der in größerem Zusammenhang darauf eingehen wird⁵⁰⁾.

⁴⁹⁾ Es ist, soweit ich sehe, noch keine modernen Ansprüchen genügende Gesamtgenealogie der Liudolfinger von annähernder Vollständigkeit erstellt worden, obwohl in den letzten Jahren besonders von E. Hlawitschka, R. Wenskus, K.A. Eckhardt, H. Beumann und G. Althoff wesentliche Fortschritte in der Erkenntnis erzielt wurden.

⁵⁰⁾ In dem in Anm. 47 angekündigten Beitrag.

Geburtsort, Geburtsjahr und Jugendzeit Kaiser Heinrichs II.

Von
Ferdinand Geldner

Kaiser Heinrich II., Bamberg und der 6. Mai bilden eine historische, untrennbare Dreieckigkeit: am 6. Mai 1007 machte Heinrich die erste große Schenkung an das noch nicht gegründete Hochstift; er ließ wohl auch an diesem Tage den Westchor des noch unvollendeten Domes zu Ehren der Gottesmutter und des heiligen Petrus weihen¹⁾; auf den Tag fünf Jahre später (am 6. Mai 1012) wurde der nun vollendete Bamberger Dom in Gegenwart des Königspaares und einer sehr großen Zahl von Erzbischöfen und Bischöfen feierlich eingeweiht²⁾. Bischof Thietmar von Merseburg³⁾ weist darauf hin, daß der 6. Mai als Geburtstag des Königs eine ganz besondere Bedeutung besaß. Wenn er die Feststellung in die Formel kleidete, daß Heinrich am 6. Mai 1012 sein 35. Lebensjahr begonnen habe, so setzte er sich in Widerspruch mit der (allerdings erst später schriftlich überlieferten) Bamberger Tradition, nach der Kaiser

¹⁾ Erich Frhr. von Guttenberg, Die Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Bamberg, 1. Lief. (1932) Nr. 21 (S. 12).

²⁾ E. von Guttenberg, Regesten S. 51ff.; Gerd Zimmermann, Vom Symbolgehalt der Bamberger Domweihe, Fränkische Blätter 3 (1951) S. 37f.; ausführlich Karl Josef Benz, Untersuchungen zur politischen Bedeutung der Kirchweihe unter Teilnahme der deutschen Herrscher im hohen Mittelalter (1975) S. 124ff. (zum Geburtstag Heinrichs II., S. 127 mit Anm. 20).

³⁾ Thietmari chronicon VI 60, ed. Robert Holtzmann, MGH SS N.S. 9 (1935) S. 348. — Zu Thietmar: Helmut Lippelt, Thietmar von Merseburg, Reichsbischof und Chronist (Mitteldeutsche Forschungen 72, 1973).

Heinrich II. am 13. Juli 1024 im 24. (richtig wäre: im 23.) Jahre seines Königtums, im 11. Jahr seines Kaisertums und im 52. Lebensjahre gestorben (und infolgedessen im Jahre 973 geboren) sei.

Die Frage, ob Heinrich II. am 6. Mai 973 oder (nach Thietmar) am 6. Mai 978 geboren ist, schien vor Jahrzehnten durch S. Hirsch⁴⁾ endgültig zugunsten des 6. Mai 973 entschieden. Erich von Guttenberg, der sich um die Erforschung der Geschichte des Hochstiftes Bamberg in unvergleichlicher Weise verdient gemacht hat, weist allerdings auf die Thietmar-Stelle zur Bamberger Domweihe am 6. Mai 1012 mit dem Satze hin⁵⁾: „Thietmar erinnert daran, daß dies der Geburtstag des Königs war, an dem er sein 35. Lebensjahr begann“ — ohne auf das Problem des Geburtsjahres und die Argumente von S. Hirsch einzugehen. Ohne weitere Diskussion nimmt auch Renate Klauser in ihrer umfassenden Schrift über den Heinrichs- und Kunigundenkult im mittelalterlichen Bamberg mit Thietmar von Merseburg an, daß Heinrich II. 978 geboren wurde⁶⁾.

Erst in allerjüngster Zeit hat Leopold Auer⁷⁾ die Frage nach Geburtsjahr und Herkunft Kaiser Heinrichs II. nochmals eingehend untersucht und den Nachweis erbringen wollen, daß Thietmar gegenüber der Bamberger Tradition im Rechte sei und daß die deutsche Geschichtsschreibung sich bisher in ihrer überwiegenden Mehrheit in Bezug auf das Geburtsjahr Heinrichs II. im Irrtum befunden habe. Hypothetisch nimmt L. Auer sogar an, daß die Eheschließung der Eltern Heinrichs II., des Herzogs Heinrich II. (des Zänkers) von Baiern und der burgundischen Königstochter Gisela, erst 977 stattgefunden habe — ohne zu bedenken, daß Herzog Heinrich, zu Anfang 976 aus der Haft in Ingelheim geflohen, Ende Juli 976 von einem Fürstengericht in Regensburg seines Herzogtums beraubt, der kirchlichen Exkommunikation und wohl auch der Friedlosigkeit verfallen, sich nach Böhmen geflüchtet hatte, 977 sich zwar in Passau festgesetzt hatte, aber im September 977 nach der Eroberung

⁴⁾ Siegfried Hirsch, *Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Heinrich II.*, Bd. 1 (1862) S. 88f.; Böhmer-Graff, *Reg. Imp.* 2,4 (1971) Nr. 1483a (S. 855). — Die Bamberger Überlieferung ist anscheinend erst verhältnismäßig spät schriftlich fixiert worden: in der Weltchronik des Frutolf vom Michelsberg (1099 abgefaßt; MGH SS 6, S. 192f.) und des Ekkehard von Aura (Rez. D, MGH SS 6, S. 194) (jetzt: Frutolfs und Ekkehards Chroniken und die anonyme Kaiserchronik, lat. und deutsch hg. von F. J. Schmale und I. Schmale-Ott [1972]), im Zusatz zum Epitaphium Heinrichs II. im Codex Udalrici (MGH Poetae 5,2, S. 285 Nr. 4), in der um die Mitte des 12. Jahrhunderts verfaßten Vita Heinrichi Imperatoris des Adalbert (MGH SS 4, S. 811) und in der Vita Meinwerchi (MGH SS rer. Germ. 1921, S. 111, wo die Zählung der Herrscherjahre noch fehlerhafter ist: anni regni 22, imperii 10).

⁵⁾ E. von Guttenberg, *Regesten* S. 53.

⁶⁾ Renate Klauser, *Der Heinrichs- und Kunigundenkult im mittelalterlichen Bamberg*, 95. Bericht des Hist. Vereins Bamberg (1957) S. 24.

⁷⁾ Leopold Auer, *Geburtsjahr und Herkunft Kaiser Heinrichs II.*, DA 28 (1972) S. 223—228. — P. Emmeran Ritters „Studien zur Frage des Geburtsjahres und Geburtsortes Kaiser Heinrichs II.“, in: *Auf den Spuren des heiligen Wolfgang. Festgabe des Bistums Regensburg zum 70. Geburtstag S. E. d. H. H. Bischofs Prof. Dr. Rudolf Graber*, hg. von Paul Mai (1973) S. 149—168, kamen mir erst nach Vollendung meiner Untersuchung in die Hand. P. E. Ritter hält am 6. Mai 973 als Geburtstag Heinrichs II. fest, entscheidet sich aber für Bad Abbach als Geburtsort und nimmt irrigerweise an, daß Gisela aus der zweiten Ehe König Konrads von Burgund (mit Mathilde, Tochter des westfränkischen Königs Ludwig IV. und Enkelin König Heinrichs I.) stammt.

Passaus in die Gefangenschaft Kaiser Ottos II. geriet⁸⁾. Das unstete Kampf- und Flüchtlingsleben des auch kirchlich verurteilten Herzogs machte eine eheliche Verbindung mit der burgundischen Königstochter in den Jahren 976 und 977 unmöglich. Fast mit derselben an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit ist aber auszuschließen, daß — im Falle einer früheren Heirat — der älteste Sohn des Paares im Mai 978 geboren ist, es sei denn, man nimmt an, daß die Herzogin Gisela ihren Gatten auf der Flucht nach Böhmen begleitete und im Sommer 977 auch im belagerten Passau mit ihm zusammenlebte.

Wenn, wie kaum zu bezweifeln ist, die Eltern Heinrichs II. von Anfang 976 bis zum Herbst 977 getrennt lebten, kann man den 6. Mai 978 als Geburtstag Heinrichs II. mit größter Wahrscheinlichkeit ausschließen. Da quellenmäßig aber nur der 6. Mai 973 und der 6. Mai 978 in Frage kommen, scheint das Problem zugunsten des 6. Mai 973 entschieden. Ein etwas tieferes Eindringen in die Zeitgeschichte und die genealogischen Verhältnisse wird nicht nur die letzten Zweifel beseitigen, es wird auch die ganze Jugendzeit Heinrichs II. in klarerem Lichte erscheinen lassen.

Bischof Adalbold von Utrecht, der zeitgenössische Biograph Heinrichs II., behauptet im ersten Kapitel seiner unvollendeten Lebensbeschreibung ganz präzise über die Abstammung Heinrichs II. von Karl dem Großen: er nahm von väterlicher Seite die siebzehnte, von mütterlicher Seite die sechzehnte Linie der Stammreihe ein⁹⁾. Diese Angaben, die schon S. Hirsch als „unfaßbar“ bezeichnete¹⁰⁾, und die auch L. Auer als zu unverständlich erscheinen, als daß daraus Schlüsse gezogen werden könnten¹¹⁾, werden aber sinnvoll, wenn man berücksichtigt, daß Adalbold nach römisch-kanonischem Brauch die Ahnenreihe auf- und absteigend zählt: Kaiser Heinrich gehört väterlicherseits nach der einen Ahnenreihe der neunten, nach der anderen der achten und mütterlicherseits zweimal der achten Generation nach Karl d. Gr. an¹²⁾.

Der Vater Kaiser Heinrichs II., Herzog Heinrich II. von Baiern, stammte nach den heutigen genealogischen Kenntnissen wahrscheinlich sowohl mütterlicher- wie väterlicherseits von Karl d. Gr. ab. Seine Mutter Judith war die Tochter Herzog Arnulfs von Baiern († am 14. 7. 937), des Sohnes des Markgrafen Liutpold (gefallen am 4. 7. 907 bei Preßburg), und der Schwäbin Kunigunde, der Schwester der am 21. 1. 917 auf Befehl König Konrads I. hingerichteten „Kammerboten“ Erchanger und Berchtold. Sein Vater, Herzog Heinrich I. von Baiern, zweiter Sohn König Heinrichs I. und der Königin Mathilde, wurde 948 von König Otto I. mit dem Herzogtum Baiern belehnt. Ohne gesicherte Ahnentafeln aufstellen zu können, nimmt man heute an, daß sowohl Herzog Arnulf (wohl durch seine Mutter Kunigunde) wie König Heinrich I. (durch seine Mutter Hathui/Hadewig, wohl eine Tochter des am 4. 8. 886 im

⁸⁾ Thietmari chronicon III c. 7; Siegmund von Riezler, Geschichte Baierns 1,1 (1927) S. 566; Karl Uhlirz, Jbb. Ottos II. (1902) S. 93ff.; Kurt Reindel, Bayern im Zeitalter der Karolinger, I: Die politische Entwicklung, in: Handbuch der bayerischen Geschichte, hg. von Max Spindler 1 (1971) S. 222ff.

⁹⁾ Adalboldi vita Heinrichi II. Imp. c. 1, MGH SS 4, S. 684.

¹⁰⁾ S. Hirsch, Jbb. Heinrichs II., S. 88.

¹¹⁾ L. Auer, Geburtsjahr, S. 228.

¹²⁾ Emil Kimpfen, Zur Königsgenealogie der Karolinger- bis Stauferzeit, ZGORh 103 (1955) S. 61ff.; Ludwig Alfred Lerche, Die politische Bedeutung der Eheverbindung in den bayrischen Herzogshäusern von Arnulf bis Heinrich d. L. (1915) S. 5ff.

Kampf gegen die Normannen vor Paris gefallenen Babenbergers Heinrich) karolingisches Blut in den Adern hatten¹³⁾.

Heinrichs II. Mutter Gisela¹⁴⁾ war, wie auch Thietmar bezeugt, Tochter des Königs Konrad von Burgund († am 19. 10. 993). Dieser war zweimal verheiratet; für seine erste Gattin Adelan(i)a und ihre Kinder machte er am 23. März 963 eine Seelgerätstiftung¹⁵⁾. In einer Urkunde vom 10. Oktober 966 wird schon seine zweite Gemahlin, Mathilde, Tochter König Ludwigs IV. von Frankreich und der Gerberga, einer Tochter König Heinrichs I., genannt. Da, wie oben gezeigt, die Jahre 976 und 977 für die Eheschließung Heinrichs des Zänkers kaum möglich sind, muß Gisela schon vor 960 geboren und Tochter der Adelan(i)a, nicht der Mathilde sein. Einer Ehe zwischen einer Tochter der Mathilde, Urenkelin König Heinrichs I.¹⁷⁾, und dem Herzog Heinrich II., Enkel König Heinrichs I., wäre überdies das kirchliche Eherecht im Wege gestanden.

Die väterliche Ahnenreihe König Konrads von Burgund kann zwar bis auf einen um 825 verstorbenen Grafen Welf, dessen Tochter Judith als zweite Gemahlin Kaiser Ludwigs des Frommen eine so unheilvolle Rolle in den fränkischen Reichsteilungen und Bruderkämpfen gespielt hat, zurückverfolgt werden, aber die Herkunft seiner Gemahlin Adelan(i)a ist unbekannt. Da man um das Jahr 1000 noch wesentlich mehr über die Genealogien des 10. und 9. Jahrhunderts wußte als heute, ist es aber doch möglich, daß die Behauptung Adalbolds, der sich auf die beruft, *qui genealogias computare noverant*, auf durchaus zuverlässigen Kenntnissen beruht, wenn auch alle Versuche, die karolingische Abstammung Adelan(i)a nachzuweisen, bisher gescheitert sind¹⁸⁾.

Als Tochter König Konrads von Burgund hatte aber Gisela eine vornehme und mächtige Tante, Adelheid, die zweite Gemahlin Kaiser Ottos I. (seit 951). Diese hatte — wie auch Heinrichs Großmutter, die Königin Mathilde — eine besondere Sympathie für den jungen Heinrich den „Zänker“ und soll nach einem wohl etwas legendär ausgeschmückten Bericht in der „Vita Mathildis reginae“¹⁹⁾ sogar eine Ehe zwischen Heinrich und ihrer Tochter aus erster Ehe (mit König Lothar von Italien), Emma, gewünscht haben. Dieser Wunsch ging allerdings nicht in Erfüllung, wohl schon deshalb, weil Emma um etwa drei Jahre älter als Heinrich war. Aber Adelheid war anscheinend auch weiterhin bestrebt, ihrem Lieblingsneffen zu einer „guten Partie“ zu verhelfen. Die

¹³⁾ Karl Ferdinand Werner, Die Nachkommen Karls des Großen bis um das Jahr 1000, in: Karl der Große 4 (1967) S. 461; E. Kimpfen, Zur Genealogie der bayerischen Herzöge von 908 bis 1070, Jb. f. fränk. Landesforschung 13 (1953) S. 58; Ferdinand Geldner, Tatsachen und Probleme der Vor- und Frühgeschichte des Hochstifts Bamberg (1973) S. 19 ff.; Kurt Reindel, Die bayerischen Luitpoldinger von 893—989 (1953); ders., Bayern im Zeitalter der Karolinger, S. 207 ff.

¹⁴⁾ Gisela war wohl um 955 geboren; sie starb am 21. Juli 1006 (oder 1007?). 1004 erreichte sie, daß Brun von seinem Bruder Heinrich wieder in Gnaden aufgenommen wurde (Ann. Hild., MGH SS 3, S. 92). Im Bamberger Dom-Nekrolog ist sie ebenso genannt wie Heinrichs Vater (zum 21. Juli bzw. zum 1. November).

¹⁵⁾ MGH, Diplomata regum Burgundiae ex stirpe Rudolphina, bearb. von Theodor Schieffer, Nr. 38.

¹⁶⁾ Ebd., Nr. 39.

¹⁷⁾ Mathilde, die zweite Gattin König Konrads von Burgund, war die Tochter des westfränkischen Königs Ludwig IV. und der Gerberga, einer Tochter König Heinrichs I.

¹⁸⁾ E. Kimpfen, Zur Königsgenealogie, S. 62 f.

¹⁹⁾ Vita Mathildis reginae, MGH SS 4, S. 296.

Gelegenheit bot wohl der große Familientag in Köln im Juni 965²⁰⁾. Außer dem Kaiserpaar waren die Kaisermutter Mathilde, ihre Tochter Gerberga, die Gemahlin des westfränkischen Königs Ludwig IV. (des „Überseeschen“) und ihr Enkel Heinrich von Baiern anwesend. Die alte Königin stiftete in Nordhausen, der Geburtsstätte Heinrichs, des Vaters des „Zänkers“, und Gerbergas, ein Frauenkloster. Sie und ihre Schwiegertochter, Kaiserin Adelheid, haben sich offenbar auch um weltliche, in die Zukunft weisende Angelegenheiten gesorgt. Es wurde vermutlich die Ehe zwischen dem damals vierundzwanzigjährigen westfränkischen König Lothar und der etwa siebzehnjährigen Emma, der Tochter Adelheids aus ihrer ersten Ehe, verabredet, die, wie schon erwähnt, „vorher dem jungen Herzog Heinrich von Baiern bestimmt gewesen sein soll²¹⁾.“ Die Annahme, daß im Juni 965 zu Köln auch die Verlobung des damals etwa vierzehnjährigen Heinrich und der wohl noch sehr jungen Gisela, der Tochter König Konrads von Burgund, der wohl nicht lange vorher Mathilde, Enkelin der Königin Mahtilde, geehelicht hatte, geplant wurde, entspricht jedenfalls ganz dem Geiste dieses „Familientages“.

Eine in manchen Punkten irrige Behauptung Thietmars von Merseburg kann uns vielleicht helfen, auch die Zeit der Heirat Heinrichs annähernd zu erschließen. Thietmar berichtet, daß Otto I. (zusammen mit Otto II.) 972 die mühevollen Rückreise über die Alpen gemacht und Baiern besucht habe. „Und als er hier alles weise geordnet hatte, ging er geradewegs nach Magdeburg, wo er den Palmsonntag feierte“²²⁾. In Wirklichkeit ist Otto I. im Sommer und Herbst 972 nicht nach Baiern gekommen. Er weilte am 11. Juli in Brescia, am 30. Juli in Mailand, am 14. August in St. Gallen, vom 18. bis 25. August auf der Reichenau und in Konstanz und zog an den Rhein²³⁾. Vielleicht ist die Thietmar-Stelle aber so zu verstehen, daß der alternde Kaiser (er starb am 7. Mai 973 zu Memleben) noch im Frühjahr 972 seinen Segen zu der Ehe seines Neffen Heinrich von Baiern und Giselas, der Nichte der Kaiserin Adelheid, gegeben hat. Wenn die Hochzeit im Frühsommer 972 stattfand, dann ist der am 6. Mai 973 geborene Heinrich das erste Kind dieser Ehe.

Die hier angeführten Indizien für eine Datierung der Eheschließung des damals einundzwanzigjährigen Herzogs Heinrich und der wohl um einige Jahre jüngeren Gisela ins erste Halbjahr 972 sind sicher nicht zwingend, sie gewinnen aber an Beweiskraft, wenn wir uns vor Augen halten, daß wir für das Geburtsdatum Heinrichs II. nur die Wahl zwischen dem 6. Mai 973 und dem 6. Mai 978 haben, daß aber die Zeit zwischen dem Sommer 974 und 977 (und darüber hinaus) angesichts der Schicksale Herzog Heinrichs (Gefangensetzung, Flucht, Kämpfe in Baiern und Böhmen, erneute Gefangenschaft, Verurteilung und Verbannung nach Utrecht) für die Eheschließung kaum in Frage kommt.

In den Urkunden Heinrichs II. finden sich nur spärliche Hinweise auf seine Jugendzeit. Vollgültig ist wohl nur der Aufenthalt bei Bischof Abraham von Freising bezeugt; in einer am 10. Mai 1007 zu Bamberg ausgestellten Urkunde²⁴⁾ gedenkt der König dankbar der liebevollen Pflege, die er im Hause des

²⁰⁾ Rudolf Köpke und Ernst Dümmler, Jbb. Kaiser Ottos des Großen (1876) S. 372 ff.

²¹⁾ Ebd., S. 376.

²²⁾ Thietmari chronicon II c. 30.

²³⁾ R. Köpke und E. Dümmler, Jbb. Kaiser Ottos des Großen, S. 487 ff.; Böhmer-Mikoletzky, Reg. Imp. 2.2 (1950) S. 601—604.

²⁴⁾ MGH D H II 136 (S. 162): *in cuius laribus eis, quę sanctę Marie sanctique Corbiniani erant, bonis pleniter utentes paterno lenimine benigne nutriebamur.*

Bischofs gefunden hat. Weniger gesichert ist ein urkundlicher Hinweis auf in Hildesheim verbrachte Jugendjahre, da der einschlägige Schaltsatz, aus dem man die Erziehung in Hildesheim schließen will, nur im unvollzogenen Diplom enthalten ist, im vollzogenen aber fehlt²⁵⁾. Die weitergehende Schlußfolgerung von S. Hirsch²⁶⁾, daß der junge Heinrich auf Veranlassung Kaiser Ottos II. in Hildesheim zum Geistlichen erzogen werden sollte, damit er später keine Ansprüche auf das bayerische Herzogtum erheben könnte, hat überdies nur Sinn, wenn man von der festen Annahme ausgeht, daß Heinrich schon 973 geboren ist; denn der schon am 7. Dezember 983 verstorbene Otto II. hätte wohl nicht zu seinen Lebzeiten den kaum fünfjährigen — wenn 978 geborenen — Sohn seines feindlichen Vetters der Hildesheimer Domschule zur Erziehung übergeben können — abgesehen davon, daß diese ganze Hypothese der „Zwangserziehung“ eines Prinzen doch auf rechtlich höchst anfechtbaren Voraussetzungen beruht.

In Otlohs um 1050 verfaßter Vita s. Wolfganki episcopi²⁷⁾ wird berichtet, daß Bischof Wolfgang von Regensburg, als einmal wieder die erlauchte Nachkommenschaft des Herzogs Heinrich II. zum Empfang des Segens zu ihm geführt wurde, (den ältesten Sohn) Heinrich prophetisch als König, seinen jüngeren Bruder aber als Bischof angesprochen habe und die ältere Schwester (Gisela) Königin, die jüngere (Brigida) aber, die er getauft und aus dem heiligen Quell gehoben hatte, Äbtissin genannt habe. Gleichgültig, ob man nun dem Bischof Wolfgang eine prophetische Gabe zutraut oder ob man annimmt, daß er nur dem Herzog auf diese Weise den Rat geben wollte, seinen jüngeren Sohn und seine jüngere Tochter dem geistlichen Stande zu widmen — bedeutsam erscheint vor allem, daß nur die jüngste Tochter Brigida vom heiligen Wolfgang getauft wurde, also 985 oder später in Regensburg geboren war, während die anderen drei schon vor der Wiedereinsetzung Herzog Heinrichs II. und vor seinem Wiedereinzug in die herzogliche Residenz in Regensburg das Licht der Welt erblickt hatten.

Wenn man, wie L. Auer, annimmt, daß Kaiser Heinrich II. erst am 6. Mai 978 geboren wurde, dann weiß man auch nicht recht, wie man einen längeren Aufenthalt des jungen Heinrich in Bamberg termingerechtem unterbringen soll. Gerade dieser ist aber sicher überliefert. Sowohl Thietmar von Merseburg wie Adalbold von Utrecht bezeugen, daß Heinrich von Jugend an die *civitas Ba-*

²⁵⁾ MGH D H II 256 a und b (Werla 1013); in der unvollzogenen Urkunde (256a) heißt es in Bezug auf die Hildesheimer Kirche: *tum quia nos nostrosque parentes in gremio eiusdem ecclesiae (!) oriundos et huc usque filio dei operante sublimatos esse fatemur*. Dieser etwas unklar formulierte Satz fehlt in der vollzogenen Urkunde (256b). Wurde er auf Veranlassung des Königs selbst weggelassen?

²⁶⁾ S. Hirsch, Jbb. K. Heinrichs II. Bd. 1 (1862) S. 91. Wenn Heinrich II., wie als sicher anzunehmen ist, am 6. Mai 973 geboren wurde, kann er um 980 von den Eltern selbst der Hildesheimer Domschule zur Erziehung übergeben und für den geistlichen Stand bestimmt worden sein. Denn die Abneigung des damals erst sechsundzwanzigjährigen Kaisers, der bei längerer Lebensdauer noch 30 bis 35 Jahre hätte regieren können, gegen den Herzog Heinrich II. war offenbar so groß, daß weder Vater noch Sohn hoffen konnten, zu Lebzeiten dieses Kaisers, der 983 dem 977/78 ebenfalls aufständischen und nach einem unbekannten Ort verbannten Herzog Heinrich von Kärnten das Herzogtum Baiern übergeben hatte, gegen Heinrich den „Zänker“ aber hart geblieben war, das Herzogtum Baiern jemals wieder zu erlangen. So hätte ein Bischofsstuhl wenigstens eine einigermaßen „standesgemäße“ Position geboten, und diese Möglichkeit wollte der Herzog seinem ältesten Sohn durch eine geistliche Erziehung offenhalten.

²⁷⁾ Othloni vita s. Wolfkangi, MGH SS 4, S. 538.

vanberg in einzigartiger Weise geliebt habe²⁸). Daraus folgt zwingend, daß er sich in seiner Jugend länger und wohl auch öfter in Bamberg aufgehalten hat. In den Quellen ist aber nicht das mindeste darüber gesagt, in welche Jahre ein Jugendaufenthalt Heinrichs in Bamberg fällt, und noch weniger, ob er in Gesellschaft seiner Eltern oder nur seiner Mutter in Bamberg weilte — letzteres schon deshalb nicht, weil Heinrichs Mutter Gisela von Thietmar erst zum Jahre 984 genannt wird²⁹).

Wesentlich besser sind wir über das Itinerar des Herzogs Heinrich II. unterrichtet. Dieser hatte sich im Herbst 972 zur Begrüßung seines kaiserlichen Oheims, der nach sechsjährigem Aufenthalt in Italien endlich nach Deutschland zurückgekehrt war, an den Rhein begeben. Am 18. Oktober 972 ist er zu Nierstein als Fürsprecher für Bischof Pilgrim von Passau bezeugt³⁰). Als Kaiser Otto im Oktober (?) 972 zu Frankfurt den Mönch Wolfgang zum Bischof von Regensburg ernannte³¹), war der baierische Herzog sicher auch anwesend.

Als der schon vom Tode gezeichnete Kaiser im April 973 von Quedlinburg über Walbeck nach Merseburg zog und dann in den ersten Maitagen nach Memleben weiterreiste, wo er am 7. Mai starb, war zwar Heinrichs Mutter, die Herzogin Judith, erfolgreich bemüht, von ihrem Schwager noch wichtige Schenkungen für das Kloster Niedermünster in Regensburg zu erlangen; die drei Urkunden vom 27. April 973, in denen ihr die Schenkungen der Saline Reichenhall und einer Anzahl von Höfen bestätigt wurden, sind die letzten, die im Namen Kaiser Ottos I. ausgefertigt wurden³²). Ihr Sohn muß aber wohl schwerwiegende Gründe dafür gehabt haben, daß er in diesen für das sächsische Kaiserhaus so schicksalhaften Wochen nicht im Kreise seiner Sippe weilte³³).

Das Verhältnis des Herzogs zum jungen Kaiser war zunächst sehr gut — sie waren beide Enkel König Heinrichs I. und hatten auch ihre Jugendzeit wenigstens zum Teil gemeinsam verbracht. Schon Mitte Juni 973 waren Herzog Heinrich, seine Mutter Judith, seine Schwester Hadwig, deren Gatte, Herzog Burchard II. von Schwaben, Erzbischof Friedrich von Salzburg, die Bischöfe Abraham von Freising, Wolfgang von Regensburg und Pilgrim von Passau sowie Vertreter des greisen Bischofs Ulrich von Augsburg um Kaiser Otto II. in Worms versammelt³⁴); die Herzogin Gisela wird nicht genannt und war wohl auch nicht anwesend.

Schon am 27. Juni 973 — an dem Jahre 973 ist trotz der verworrenen, widerspruchsvollen Datierung der Urkunde nicht zu zweifeln³⁵) — schenkte Otto II. seinem lieben Vetter, dem Herzog Heinrich von Baiern, ein ihm rechtmäßig gehöriges Gut (*praedium*), die Bamberg genannte Burg (*civitatem videlicet Pa-*

²⁸) Adalboldi vita Heinrici II. imp. c. 28: *rex Paveberg locum unice sibi dilectum rediit* und c. 6: *in Franciam terram unice sibi dilectam venit*. Thietmari chronicon VI c. 30: *Rex a puero quandam suimet civitatem Bavanberg nomine in orientali Francia sitam unice dilectam prae ceteris coluit*.

²⁹) Thietmari chronicon IV c. 7.

³⁰) MGH D O I 423.

³¹) K. Uhlirz, Jbb. Ottos II. (1902) S. 28; Reg. Imp. 2, 1, 556b, 2, 2, 605a.

³²) MGH D O I 431, 432, 433.

³³) Vermutlich wegen der bevorstehenden Niederkunft der Herzogin.

³⁴) Reg. Imp. 2, 2, 616 (S. 280).

³⁵) Gerhard Pfeiffer, Die Bamberg-Urkunde Ottos II. für den Herzog von Bayern, 109. Bericht des Hist. Vereins Bamberg (1973) S. 15—32 (mit eingehender diplomatischer Würdigung und inhaltlicher Auswertung dieser wichtigen Urkunde).

pinberc nominatam) mit allen Zugehörungen und Dienstbarkeiten und Stegaurach (*Nendilin Vraha in comitatu Beraboldi comitis Volcveld nuncupato*) mit allen Mancipien, Gebäuden, Kirchen, bebauten und unbebauten Ländereien ... zu ewigem Eigen.

Die als Fürbitterin für diese Schenkung genannte Kaiserinmutter Adelheid hat wohl einige Überredungskünste anwenden müssen, damit der Kaiser den wirtschaftlich und vor allem militärisch wichtigen Königsbesitz aus der Hand gab und damit dem Baiernherzog sein unbedingtes Vertrauen bewies. So bedeutend das *Castrum Babenberc*, das nach der Hinrichtung des Grafen Adalbert (am 9. September 906) königlicher Besitz geworden war, auch sein mochte, Einzelheiten über sein Schicksal während der folgenden nahezu sieben Jahrzehnte (906—973) kennen wir wenige: 964 waren König Berengar II. von Italien und seine Gattin Willa (die die Kaiserin Adelheid 950/51 so schmähsch behandelt haben soll) von Otto I. nach Bamberg verbannt worden. Berengar war am 4. August 966 gestorben und mit königlichen Ehren begraben worden. Zu einem ungenannten Zeitpunkt (Januar 973?) soll Kaiser Otto I. eine wertvolle Reliquie, einen Arm der heiligen Cyriacus, den er in einem römischen Frauenkloster erhalten hatte, nach Bamberg verbracht haben. Er habe dort zu Ehren des Heiligen eine Kapelle erbaut, die in Anwesenheit von Erzbischöfen und Bischöfen geweiht wurde³⁶⁾.

Wenn dieser Bericht den Tatsachen entsprechen würde, würde er wohl beweisen, daß Bamberg für den Kaiser besonders wertvoll war; über das Schicksal des Castrums während des 10. Jahrhunderts würde er trotzdem nichts Wesentliches aussagen können, und vor allem würde er die Frage nicht beantworten, ob Herzog Heinrich II. am *Castrum Babenberc* ein besonders familiäres Interesse hatte. Der Kaiser und der Herzog waren ja nicht nur beide Enkel König Heinrichs I., sie waren auch, wenn die Ergebnisse der neuesten genealogischen Forschungen zutreffen, Urenkel des am 28. August 886 vor Paris im Kampf gegen die Normannen gefallenen Grafen Heinrich, des Vaters des 906 hingerichteten Grafen Adalbert. Im Kampf gegen Adalbert war 906 Liutpold, der Graf der bayerischen Ostmark, mit seinem bayerischen Aufgebot militärisch ausschlaggebend. Es ist zwar nicht überliefert, daß er zum Lohn für seine Waffenhilfe von König Ludwig dem Kind eine Schenkung aus dem Babenberger-Nachlaß erhalten habe; er wird aber nicht mit leeren Händen ausgegangen sein. Die Vermutung, daß er und nach ihm (gefallen am 4. Juli 907) sein Sohn, Herzog Arnulf von Baiern, mit *Praedium* und *Castrum Babenberc* belehnt wurden, hat doch vieles für sich³⁷⁾. Möglicherweise ist die Verwaltung der königlichen Burg nach Arnulfs Tod († am 14. Juli 937) auf dessen Schwiegersohn, den späteren Herzog Heinrich I. von Baiern († 955), Bruder Kaiser Ottos I., übergegangen. Sowohl als Angehöriger des sächsischen Königshauses wie als Enkel des Herzogs Arnulf und Urenkel des Markgrafen Liutpold mochte Herzog Heinrich II. glauben, Rechtsansprüche auf *Castrum* und *Praedium Babenberc* zu besitzen.

³⁶⁾ Hans Paschke, Bamberg Anno Domini 973. Eine Interpretation der Vita St. Cyriaci, 109. Bericht des Hist. Vereins Bamberg (1973) S. 109—160; gegen die dort vorgetragene Auffassung schon E. von Guttenberg, Regesten, S. 7.

³⁷⁾ Nach Liudprand von Cremona, Antapodosis II 21, ed. J. Becker, MGH SS rer. Germ. (31915) S. 47, wurde Herzog Arnulf bei seiner Rückkehr aus Ungarn 917 von den Baiern und den Ostfranken ehrenvoll empfangen. Vgl. Georg Waitz, Wie weit erstreckte sich Baiern im zehnten Jahrhundert?, Forschungen zur Deutschen Geschichte 12 (1871) S. 447—452.

Bis zum 27. Juni 973 verwaltete die Burg *Babenberg* mit den zugehörigen Ländereien wohl in königlichem Auftrag der Volkfeld-Graf Berthold, der durch die Schenkung seine politische Machtstellung und seine Einkünfte geschmälert sah, der aber überdies nun nicht mehr hoffen konnte, daß er alte Erbansprüche durchsetzen würde. Denn auch er war ein Nachkomme der „alten Babenberger“, wohl ein Enkel des 906 unter Mitverantwortung des Markgrafen Liutpold hingerichteten Adalbert. Überdies war auch er ein Verwandter Kaiser Ottos II. (wohl Vetter zweiten Grades Kaiser Ottos I.). Bamberg wäre jedenfalls der naturgegebene Mittelpunkt für den von Graf Berthold aufgebauten Machtkomplex am Obermain gewesen³⁸⁾. Es ist deshalb nicht von der Hand zu weisen, daß sich kreuzende Erbansprüche eine Ursache der bitteren Feindschaft wurden, die schon zwischen dem Herzog Heinrich II. und dem „Schweinfurter“ Grafen Berthold sich entwickelte und die sich zwischen den Söhnen der beiden, dem „Markgrafen“ Heinrich von Schweinfurt und dem späteren Kaiser Heinrich II. zuletzt so steigerte, daß sie zur Katastrophe für die „Schweinfurter“ führte. Thietmar von Merseburg bezeugt es zur Genüge, daß des Markgrafen Vater (Graf Berthold) dem Vater der Königs (Herzog Heinrich II.) oftmals nicht wie sein Vasall (als Graf auf dem bayerischen Nordgau), sondern wie sein offener Feind gegenüberstand und die Partei des Kaisers (Otto II.), wie er selbst bekannte, wegen einer ihm eidlich zugesagten Gunsterweisung unterstützte und daß später dem König (Heinrich II.) des Markgrafen Heinrich und seines Vaters (Berthold) „unbegrenzter Haß“ gegen ihn und seinen Vater „tief im Sinne geborgen lag“³⁹⁾.

Die Behauptung der *Annales Altahenses*, daß Bertholds Schlaueit (*ingenium*) die Pläne Herzog Heinrichs zunichte gemacht hätte⁴⁰⁾, sind wohl schon auf das Jahr 974 zu beziehen. Mit dem 28. Mai 974 enden die in Urkunden genannten Interventionen Herzog Heinrichs bei Otto II. ganz plötzlich und für immer⁴¹⁾. Wenn auch die allzu primitiven Behauptungen der *Annalen* des Lampert von Hersfeld, die sich wieder auf die *Altaicher Annalen* stützen, daß Herzog Heinrich von Baiern sich geweigert habe, sich der Herrschaft Ottos II. und des Reiches zu unterwerfen, und daß er sich in eine Verschwörung mit Boleslaw von Böhmen und Mieszko von Polen eingelassen habe, nur halbe Wahrheiten enthalten, und wenn auch über die Vorgänge des Jahres 974 und vor allem über ihre Hintergründe keine volle Klarheit mehr zu gewinnen ist⁴²⁾ — daran ist wohl nicht zu zweifeln, daß der Herzog von Baiern noch 974 auf Befehl des Kaisers in Haft genommen und in Ingelheim gefangen gesetzt wurde⁴³⁾. Ottos auch von Thietmar gerügter allzu impulsiver und aggressiver

³⁸⁾ Gerd Zimmermann, *Vergebliche Ansätze zu Stammes- und Territorialherrschaft in Franken*, Jb. für fränkische Landesforschung 23 (1963) S. 379—408.

³⁹⁾ Thietmari *chronicon* V c. 33.

⁴⁰⁾ MGH SS 20, S. 787f. (*Annales Altahenses maiores ad annum 974*).

⁴¹⁾ Herzog Heinrich II. von Baiern ist als Intervenant Ottos II. genannt: Trebur 973 Juni 30 (MGH D O II 47), Erfurt 973 September 11 (ebd. 59), Heiligenstadt 973 November 23 (ebd. 66) und Allstedt 974 Mai 28 (ebd. 80). Etterzhausen 977 Oktober war sein Name als der des Vorbesitzers in der unvollzogenen Urkunde (ebd. 167a) noch neben dem seines Vaters genannt, in der vollzogenen (ebd. 167b) fehlt er — wohl ein Beweis für die tiefe Abneigung Kaiser Ottos II. gegen seinen treulosen Vetter.

⁴²⁾ G. Pfeiffer, *Die Bamberger-Urkunde Ottos II.*, S. 21 ff.; Peter Hilsch, *Der Bischof von Prag und das Reich in sächsischer Zeit*, DA 28 (1972) S. 1—41.

⁴³⁾ Reg. Imp. 2, 2, 667a (S. 299; mit ausführlichen Quellen- und Literaturangaben). — Die offenbar sehr weitreichenden Absichten des Baiernherzogs können wohl nur damit erklärt werden, daß seine politischen Pläne durch die

Charakter⁴⁴⁾ und des Grafen Berthold wohl den Tatsachen vorausseilende Denunziation haben den offenbar noch nichtsahnenden Herzog urplötzlich gestürzt. Da keine akute Gefahr bestand, konnte der Kaiser im Sommer 974 den Feldzug gegen den Dänenkönig führen und die Bestrafung des Herzogs Boleslaw auf das folgende Jahr verschieben⁴⁵⁾.

Für unsere Untersuchung ist es von ausschlaggebender Bedeutung, daß die persönliche und politische Situation des Herzogs Heinrich seit dem Sommer 974 es ihm unmöglich machte, an eine Ehe mit einer Königstochter zu denken, und daß Kaiser Otto diese Ehe unbedingt verhindert hätte. Die Ehe muß also schon vorher geschlossen worden sein. In den folgenden zehn Jahren (974–984) wäre es ihm wohl unmöglich gewesen, um die Hand einer Königstochter zu werben. Anfang 976 gelang ihm die Flucht aus Ingelheim, und nun wurde

Ehe mit der burgundischen Königstochter gewaltige Steigerung erfahren hatten. Zwar war König Konrad auch Oheim Kaiser Ottos II., nicht nur Schwiegervater Herzog Heinrichs, so daß nicht ohne weiteres anzunehmen ist, daß er aus verwandtschaftlichen Gründen auf dessen Seite stand; er hatte aber vielleicht einige Bedenken gegen den ottonischen Expansionsdrang und sah dann im bayerischen Herzog ein Gegengewicht, dessen Machtausdehnung ihm nicht ungelegen kam. Nach dem Tode des Bischofs Ulrich von Augsburg († am 4. 7. 973) gelang es, „unter Hintergehung des Stiftsklerus und des Kaisers“ auf den Augsburger Bischofsstuhl Heinrich, einen Sohn des Markgrafen Burchard und der (mit Namen unbekannten) Schwester der Herzogin Judith, also einen Vetter Herzog Heinrichs II., zu bringen. Einer weiteren Expansion nach Westen schob allerdings der Kaiser einen Riegel vor, indem er nach dem Tode des Schwabenherzogs Burchard II. († am 12. 11. 973) das Herzogtum Schwaben seinem Vetter, dem Sohne Liudolfs und Enkel Ottos des Großen, verlied und es nicht, wie man wohl in Regensburg gehofft hatte, unbesetzt ließ, bis die Herzogin Hadwig, eine Schwester des Baiernherzogs, eine zweite Ehe geschlossen und das Herzogtum ihrem neuen Gatten zugebracht hätte.

In den Jahren 974 bis 985 spielen aber die Beziehungen Heinrichs zu Böhmen eine wesentlich stärkere Rolle — mag man die engen Beziehungen zu Boleslaw II. von Böhmen auch noch damit erklären, daß Boleslaws Gemahlin Emma ebenfalls eine Tochter Konrads von Burgund war (wie es Franz Palacky in seiner „Geschichte Böhmens“ 1 [1836] S. 230 als „höchst wahrscheinlich“ annimmt), oder mag man diese Verwandtschaft leugnen. Da Boleslaws II. Schwester Dubrawka mit dem polnischen Herzog Mieszko I. verheiratet war, entstand 974 ein durch vielfältige Verwandtschaft untermauerter Komplex, der von der Weichsel bis an die Rhône reichte und dessen Zentrum Kaiser Otto II. im Sommer 974 mit der Verhaftung des Baiernherzogs lahmlegte. Vgl. Die Chronik des Böhmen des Cosmas von Prag. Unter Mitarbeit von W. Weinberger hg. von B. Bretholz (MGH SS N. S. 2, 1923) S. 57, Anm. 2; Pavel Radoměřsky, Emma Regina, Časopis Národního Musea oddíl věd spol. 122 (1953) S. 157–212; Karl Richter, Die böhmischen Länder im Früh- und Hochmittelalter, in: Handbuch der Geschichte der böhmischen Länder, hg. von Karl Bosl, 1 (1967) S. 216ff. — Die Herzogin Emma trug denselben Namen wie die Tochter der Kaiserin Adelheid aus erster Ehe; die (alte) ehrende Benennung *Emma Regina* bezeugt wohl, daß sie aus einem Königshaus stammte, und die Tatsache, daß ihr Sohn Udalrich am Hofe des Herzogs Heinrich IV. von Baiern (des späteren Kaisers Heinrich II.) erzogen wurde, läßt verwandtschaftliche Beziehungen als fast sicher erscheinen.

⁴⁴⁾ Nach Thietmari chronicon III c. 1 zeigte Otto II. anfangs einen ungestümen Sinn und floh reifen Rat; vgl. ebd. III c. 9 (harte Behandlung des Grafen Gero).

⁴⁵⁾ Otto II. unternahm den Straffeldzug gegen Boleslaw II. erst im Herbst 975; Reg. Imp. 2, 2, 700a (S. 311).

er im Kampf um die Rückgewinnung seines Herzogtums wirklich zum Rebellen. Er konnte sich zwar in Regensburg festsetzen, aber seine Hauptstadt gegen den Kaiser doch nicht behaupten. Da ihm aber die Flucht nach Böhmen gelang⁴⁶⁾ und da andererseits eine baierische Heeresabteilung, die im Auftrag des Kaisers gegen den Böhmenherzog kämpfte, eine schwere Niederlage erlitt, glückte es ihm (im Bunde mit dem Liutpoldinger Herzog Heinrich von Kärnten), sich in Passau festzusetzen. Mit der Eroberung Passaus und der Gefangennahme Heinrichs durch den Kaiser (September 977) war der Bürgerkrieg zu Ende. Der schon im Sommer 976 aus der kirchlichen Gemeinschaft ausgeschlossene⁴⁷⁾ ehemalige Baiernherzog wurde im März 978 von einem Fürstengericht in Magdeburg⁴⁸⁾ endgültig abgeurteilt und in die Verbannung nach Utrecht geschickt, wo ihn Bischof Folkmar so gut bewachen ließ, daß er bis zum Tode Kaiser Ottos II. (7. Dezember 983 in Rom) nicht mehr fliehen konnte.

Der frühe Tod Ottos II. änderte Heinrichs Situation von Grund auf. Er war der einzige männliche Erwachsene des Königshauses und der natürliche Vormund des erst dreijährigen Kaisersohnes (des späteren Kaisers Otto III.). Auf die Nachricht vom Tode Ottos II. entließ ihn Bischof Folkmar sofort aus der Haft (Anfang 984)⁴⁹⁾. Heinrich begab sich eilends nach Köln, wo Erzbischof Warin unvorsichtig genug war, ihm als dem gesetzmäßigen Vormund (wie Warin meinte) den jungen König anzuvertrauen. Heinrichs Griff nach der Königskrone, der zunächst Erfolg versprach, scheiterte aber an der Treue der Mehrzahl der geistlichen und weltlichen Fürsten. Heinrich kämpfte erfolglos in Baiern, er begab sich wieder nach Böhmen und wiegelte seinen alten Komplizen, den Herzog Boleslaw II., zum Einfall in Sachsen auf, der aber abgeschlagen wurde. Heinrich war nun zum Verzicht auf seine ehrgeizigen Pläne gezwungen. Am 29. Juni 984 lieferte er zu Rara den königlichen Knaben den beiden Kaiserinnen Adelheid und Theophanu aus, und im Juni 985 erhielt er zu Frankfurt das Herzogtum Baiern zurück. In Bamberg, das dem Herzog damals offenbar ebenfalls zurückgegeben wurde, fanden im September 985 wahrscheinlich wichtige politische Besprechungen statt.

Als sich Heinrich zur Auslieferung des jungen Königs bereit erklärt hatte, wurde ihm gestattet, von seinen sächsischen Besitzungen Merseburg, Walbeck und Frohse zu behalten und sich nach Merseburg zu begeben, wo die Herzogin Gisela „in langer trauriger Trennung verweilte“⁵⁰⁾. Kann man aus diesem Satz Thietmars aber den Schluß ziehen, daß die Herzogin die ganzen fünfzehn Jahre der Utrechter Haft Heinrichs und dazu selbstverständlich auch die auf die Haftentlassung folgenden eineinhalb Jahre der Kämpfe um die Königskrone in Merseburg verbracht hat? Sicher bezeugt ist durch diese Thietmar-Stelle wohl nur die Trennung der beiden Ehegatten während der in die Jahre

⁴⁶⁾ Der abgesetzte Baiernherzog hielt sich zwischen der Flucht aus Regensburg und der Überrumpelung Passaus zweifellos dauernd in Böhmen auf. *Degit cum Sclavis* schreiben die Ann. Hild. für die Zeit nach der Absetzung und Bannung (MGH SS 3, S. 64), die Ann. Magdeburg. (MGH SS 16, S. 154): *cum Sclavis degebat vagus et profugus*.

⁴⁷⁾ MGH LL 3, S. 485.

⁴⁸⁾ Reg. Imp. 2, 2, 763c (S. 335).

⁴⁹⁾ Vgl. die sehr in Einzelheiten gehende Darstellung dieser Ereignisse in Reg. Imp. 2, 3, 956—977 (S. 417—458).

⁵⁰⁾ Thietmari chronicon IV c. 7.

984 und 985 fallenden Kämpfe und Kreuz- und Querzüge Heinrichs⁵¹⁾. Dagegen ist wohl nicht daran zu zweifeln, daß die Herzogin ihren Gatten in die Haft nach Ingelheim begleitet hatte und daß sie vor allem auch den fünfeinhalb-jährigen Zwangsaufenthalt in Utrecht mit ihm teilte. Der zweite Sohn, Brun⁵²⁾

⁵¹⁾ Reg. Imp. 2, 2, 763c (S. 335) wird allerdings behauptet, daß im April (?) 978 in Magdeburg „Herzogin Gisela von Bayern in Merseburg exiliert“ worden sei, während Graf Ekbert der Einäugige (der treueste Komplize Heinrichs des „Zänkers“!) zusammen mit dem Herzog nach Utrecht verbannt worden sein soll, wo beide unter der Aufsicht des Bischofs Folkmar (Poppo) standen. Es ist aber kaum anzunehmen, daß Otto II. so unvorsichtig war, den gefährlichen Anhänger Heinrichs zusammen mit diesem zu inhaftieren, und so unmenschlich, die politisch höchstwahrscheinlich ungefährliche Gattin Gisela für unbegrenzte Zeit nach Merseburg zu verbannen. In den gleichzeitigen Quellen findet sich dafür jedenfalls kein Beleg. Der Schluß, daß Gisela schon 978 nach Merseburg verbannt wurde, ist aus der schon erwähnten Thietmar-Stelle (IV c. 7) gezogen und in keiner Weise überzeugend.

⁵²⁾ Brun könnte schon 974 oder 975 geboren sein. Das wurde bisher auch allgemein angenommen, da man den „Neffen“ Kaiser Ottos II., der nach der Urkunde vom 22. 7. 976 (MGH D O II 138; Reg. Imp. 2, 2, 724) kurze Zeit einen Teil des Zolles zu Passau als Eigen besessen hatte, den nun Otto der Passauer Kirche zueignete (*eundem iam dictum theloneum cum tali lege et integritate quali eum Adalbertus episcopus in beneficium et Bruno postmodum nepos noster in proprium habere videbantur, ad Pataviensem ecclesiam . . . iure imperiali in proprium donamus*), mit dem Sohne des „Zänkers“, dem späteren Bischof von Augsburg, identifizierte. Er muß 1006, als er den Augsburger Bischofsstuhl bestieg, mindestens 25 Jahre alt gewesen sein, kann aber auch ein etwas höheres Alter gehabt haben. Denn Adalbold von Utrecht bezeichnet ihn zum Jahre 1003 (anlässlich seiner Teilnahme am Aufstand Heinrichs von Schweinfurt) als *aetate iuvenis* (MGH SS 4, S. 689): *Domnus Bruno etiam, frater regis Heinrichi et episcopus, associatur, aetate iuvenis et per iuventutem ad seducendum facilis*; weitere Stellen, in denen aber immer von *iuventus* gesprochen wird, bei L. Auer, Geburtsjahr, S. 225, Anm. 17. Da aber nach Adolf Hofmeisters Feststellungen (A. Hofmeister, *Puer, iuvenis, senex*. Zum Verständnis der mittelalterlichen Altersbezeichnungen, in Papsttum und Kaisertum . . . P. Kehr zum 65. Geburtstag [1926] S. 287—316) der *iuvenis* höchstens 49—50, aber mindestens 28 oder doch 21 Jahre alt sein mußte und nur zuweilen jünger als 21 Jahre war, kann gerade der Terminus *iuvenis* nicht als Beleg dafür angeführt werden, daß Brun im Jahre 1003 erst 16—18 Jahre alt war (L. Auer, S. 225). Vgl. auch Joseph de Ghellinck, *Iuventus, gravitas, senectus*, in: *Studia mediaevalia in honorem Raymundi Josephi Martin* (1948) S. 46f. — Friedrich Zoepfl („Das Bistum Augsburg und seine Bischöfe im Mittelalter“ [1955] S. 83 und NDB 2 [1955] S. 669) nimmt ebenfalls an, daß Brun „zwischen 973 und 976“ geboren ist (das Jahr 973 kommt aber nicht in Frage, da K. Heinrich erst am 6. Mai 973 geboren wurde). — Die Frage der Geburtsjahre der Söhne Herzog Heinrichs II. von Baiern wird aber dadurch noch komplizierter, daß auch der Herzog einen Bruder des Namens Brun gehabt haben soll (vgl. Edmund Frh. von Oefele, *Urkundliches zur Genealogie der Herzogin Judith von Bayern*, Archival. Zs. N.F. 2 [1891] S. 27—32), der als rechter Vetter des Kaisers ebenso wie der Sohn des Veters als *nepos* bezeichnet werden konnte. Aber schon Oefele hat darauf hingewiesen, daß keine Sicherheit besteht, daß dieser Sohn Herzog Heinrichs I. von Baiern und der Judith mit dem Brun der Urkunde vom 22. 7. 976 (MGH D O II 138) identisch ist. Da (nach Oefele) der Sohn Brun Herzog Heinrichs I. 973 (oder schon vorher?) tot war, und da Bischof Adalbert von Passau erst 971 gestorben ist, könnte dieser Brun kaum erst 976 als Vorbesitzer des Passauer Zolles genannt werden. Kurt Reindel (Die bayer. Luitpoldinger, S. 252, Nr. 131) nimmt — im Gegensatz zu Oefele — an, daß nach 985 Herzog Heinrich II. von Baiern mit der Hand seiner Mutter Judith ein Gut seines Sohnes Brun zu Beutelhausen an das Kloster Nieder-

ist wahrscheinlich 974 (zu Ingelheim?) und die ältere Tochter, Gisela⁵³), ist höchstwahrscheinlich in Utrecht geboren, während die jüngere Tochter Brigida⁵⁴) erst nach der Rehabilitierung Heinrichs und wohl in Regensburg um 986 das Licht der Welt erblickte.

münster in Regensburg geschenkt habe, trotz des Textes: *Traditio Heinrici ducis et matris eius Judite . . . quale frater eius nomine Brun . . .* und fügt bei, Brun müsse zwischen 974 und 976 geboren sein. Vgl. K.F. Werner, Die Nachkommen Karls des Großen, S. 474, der auf den Widerspruch zwischen dem Kopfregeß und dem Text hinweist. Diese Widersprüche sprechen nach K.F. Werner „nicht für die Echtheit der Urkunde“; man wird sie am besten für die Genealogie der bairischen Liudolfinger nicht weiter verwenden. Es besteht dann kein Zweifel, daß der Brun der Urkunde vom 22. 7. 976 der noch sehr junge Sohn des „Zänkers“ und spätere Bischof von Augsburg ist, der die Schenkung wohl noch vor der Inhaftierung seines Vaters (Sommer 974) erhalten hatte und dem sie zur Strafe für den Aufstand seines Vaters (Frühjahr 976) entzogen worden war. Auch das Fehlen eines Epithetons (*carus*, *carissimus* o.ä.) weist darauf hin, daß der Kaiser damals für diesen *nepos* keine besondere Sympathie hegte.

⁵³) Die Vermählung Giselas, der Schwester Kaiser Heinrichs II., mit (dem späteren König) Stephan (ursprünglich Waik) von Ungarn, fand wahrscheinlich Ende 997 statt (Reg. Imp. 3, 1246f.; M. Uhlirz, Jbb. Ottos III., S. 250). Stephan soll nach (allerdings späten) ungarischen Geschichtsschreibern schon 969 geboren sein. Beim Tode seines Vaters († 997) wird er zwar noch als *iuvēnis* bzw. *adhuc puer* bezeichnet (M. Uhlirz, Jbb. Ottos III., S. 504ff.; L. Auer, Geburtsjahr, S. 225, Anm. 21), aber beide Termini schließen ein Alter von 28 Jahren nicht aus (vgl. oben Anm. 52). Bald nach dem Tode seines Vaters errang er bei Veszprem einen Sieg über die Aufständischen; er wird damals wohl eher um 25 als um 15 Jahre alt gewesen sein. Es fehlen also alle Beweise dafür, daß Stephan bei der Heirat noch „sehr jung“ und Gisela „noch ein Kind“ gewesen ist. Gisela wird 997 mindestens 17 Jahre alt gewesen sein. Nach dem Tode ihres Gatten († 1038) wurde sie von heidnischen Ungarn mißhandelt und gefangengesetzt und erst 1045 von Kaiser Heinrich III., dem Sohne ihrer Verwandten Gisela, befreit. Sie trat in das Kloster Niedernburg (Passau) ein und wurde noch dessen Äbtissin. Als Todesjahr wird häufig „um 1060“ angegeben. Diese Vermutung steht aber auf höchst unsicherer Grundlage, wie die Schrift von Wolfgang Maria Schmid, Das Grab der Königin Gisela von Ungarn, Gemahlin Stephans I. des Heiligen (1912) zur Genüge bezeugt. Es ist eine völlig unbeweisbare Annahme, daß Gisela beim Tode Hermanns von Reichenau (1054) „noch nicht gestorben war: denn sonst hätte er die 1043—1045 verfaßte Notiz *consensuit* (MGH SS 5, S. 117/18) wohl geändert“ (Schmid, Das Grab, S. 29). Da der anthropologische Befund der Skelettreste ungefähr ein Alter von 70 Jahren erschließen läßt und da Schmid von der Annahme ausgeht, daß Gisela um 985 geboren wurde und daß ihre Vermählung höchstwahrscheinlich 1003 stattgefunden“ hat (Schmid, Das Grab, S. 5), während man heute schon 997 als Jahr der Vermählung annimmt, kommt Schmid auf die Jahre 1055—1060 als Zeit ihres Todes. Es ist aber unmöglich, aus einem vermuteten Todesjahr und einem mutmaßlichen Alter von 70 Jahren einigermaßen sichere Schlüsse auf das Geburtsjahr zu ziehen. Gisela kann schon um 1050 gestorben sein. Wenn sie um 980 geboren war, war sie 1050 etwa 70 Jahre alt. 980 als Geburtsjahr würde auch recht gut zu 997 als Jahr der Eheschließung passen. Wenn, wie H.L. Mikoletzky, Robert Holtzmann und L. Auer annehmen, Herzogin Gisela 978 nach Merseburg verbannt wurde und die beiden Ehegatten zwischen 978 und 985 getrennt lebten, besteht durchaus noch die Möglichkeit, daß die Königin Gisela schon 975 oder 976 geboren ist, nachdem die Geburt ihres Bruders Brun höchstwahrscheinlich schon in das Jahr 974 fällt.

⁵⁴) Ob sie mit der urkundlich am 1. Juli 1004 genannten Äbtissin von Andlau identisch ist (MGH D H II 79; Reg. Imp. 2, 4, 1574), ist fraglich.

Wie schon festgestellt wurde, kann Kaiser Heinrich II. nicht am 6. Mai 978 geboren worden sein, da sein Vater im Sommer 977, von seiner Gattin getrennt, als Flüchtling in Böhmen lebte. Die Heirat muß auch, wie schon betont wurde, vor der ersten Inhaftsetzung Herzog Heinrichs (Sommer 974 in Ingelheim) stattgefunden haben.

Die Behauptung Thietmars, daß Heinrich am 6. Mai 1012, dem Tage der Bamberger Domweihe, sein 35. Lebensjahr begann, muß auf einem Irrtum beruhen. Sie ist auch nicht im Urtext enthalten, sondern von Thietmar eigenhändig nachgetragen⁵⁵). Wenn auch Thietmar dem Herrscher persönlich nahestand, so ist es doch nicht sicher, daß er den Hinweis auf das Geburtsjahr aus dessen eigenem Munde gehört hat. Der Irrtum kann zu Lasten einer Mittelsperson gehen. Er kann auch auf einer Verwechslung mit dem Tage der vorläufigen Domweihe (ebenfalls an einem 6. Mai, aber 1007) beruhen. An diesem Tage hat Heinrich tatsächlich sein 35. Lebensjahr begonnen. Es besteht auch die Möglichkeit, daß dem Bischof gesagt wurde, daß am Tage der Domweihe (1012) Heinrich in das Mannesalter eintrat und daß damit das 40. Lebensjahr gemeint war, während Thietmar diese Angabe irrtümlich auf das 35. bezog⁵⁶).

Bischof Adalbold von Utrecht berichtet, daß Heinrich II. nach der Unterwerfung Hermanns von Schwaben im Herbst 1002 in sein Heimatland Baiern (in *Baioariam, nativam terram suam*)⁵⁷) zurückgekehrt sei. Da diese Stelle die einzige zeitgenössische Nachricht enthält, die über den Geburtsort Heinrichs, eine, wenn auch sehr vage Angabe zu machen scheint, begnügt man sich heute noch mit der Feststellung, daß er „in Bayern“ geboren sei⁵⁸), ohne auf die Frage näher einzugehen, ob *nativa terra* wirklich ganz eindeutig „Geburtsland“ bedeutet oder ob es nicht auch „Heimatland“, „Stammland“ bedeuten kann, so daß Adalbold damit nicht sagen will, daß Heinrich innerhalb der Grenzen des damals weit ausgedehnten Herzogtums Baiern geboren ist.

Ohne sich durch die Adalbold-Stelle irre machen zu lassen, stützen sich andere Forscher auf die Behauptung des im 12. Jahrhundert schreibenden Annalista Saxo⁵⁹) und nehmen es wenigstens als wahrscheinlich an, daß Heinrich II. in Hildesheim geboren wurde⁶⁰).

Johannes Aventinus, der sich zweifellos unschätzbare Verdienste um die Erforschung der bayerischen Geschichte erworben hat, der aber doch auch manche Quellen noch „ergänzt“ hat, nennt als Geburtsort Kaiser Heinrichs II. das heutige Bad Abbach (sw. Regensburg). Aventins „Beweise“ sind völlig aus der Luft gegriffen: Bad Abbach ist nicht Nachfolgerin der kelto-römischen

⁵⁵) Thietmari cronicon VI 60, ed. Robert Holtzmann (MGH SS N.S. 9, 1935) S. 348; in der von L. Schmidt hg. Faksimile-Ausgabe Bl. 123b, Z. 13, über der Zeile: *et XXXV iā inciperet annus*. Im Cod. 2 heißt es *et vicesimus annus inciperet* (ed. Holtzmann, S. 349). — Es ist zu beachten, daß Thietmar zwar an der Bamberger Domweihe teilgenommen hat, diesen Teil seiner Chronik aber erst später schrieb.

⁵⁶) Allerdings hat im Mittelalter weder das 35. noch das 40. Lebensjahr, als Grenze einer Altersepoche nach Hofmeister (Anm. 52) eine besondere Rolle gespielt.

⁵⁷) Adalboldi vita Heinrici, MGH SS 4, S. 687.

⁵⁸) So NDB 8 (1969) S. 310.

⁵⁹) MGH SS 6, S. 686 (zu 1044). Der Annalista Saxo übernahm die Behauptung aus der *Fundatio ecclesiae Hildensemensis* (MGH SS 30,2, S. 945).

⁶⁰) Gebhardt. Handbuch der deutschen Geschichte 1 (*1970) S. 286, Anm. 6 (von Marie Luise Bulst-Thiele); Reg. Imp. 2, 4, 1483a (S. 855): „[973] Mai 6 Hildesheim“.

Siedlung Abodiacum⁶¹⁾; es ist reine Fabeli, wenn er behauptet, Herzog Heinrich II. und seine Gemahlin Gisela hätten dort gerne Hof gehalten. Völlig verfehlt ist es auch, wenn man in der Schenkung Bad Abbachs an das neugegründete Hochstift Bamberg durch den König einen bestätigenden Hinweis auf Abbach als Geburtsort Heinrichs sehen will⁶²⁾. In das verwendete Urkundenformular ist nur nach *res proprietatis nostrae* der Name *Ahabah* eingefügt⁶³⁾. Es fehlt jede Spur eines Hinweises, daß die Schenkung durch „persönliche Beziehungen“⁶⁴⁾ veranlaßt wurde. Wenn solche Beziehungen vorhanden gewesen wären, wenn Abbach Geburtsort des Gründers des Bistums Bamberg gewesen wäre, hätte sicher Bischof Otto I. Abbach, das „Bethlehem“ des kaiserlichen Stifters, nicht aus der Hand gegeben und an das Kloster Prüfening geschenkt⁶⁵⁾.

Verglichen mit der einen vagen Angabe Adalbolds und den unbegründeten Behauptungen Aventins verraten aber die fast gleichlautenden Nachrichten Thietmars und Adalbolds, eindeutige Bestimmtheit: Heinrich II. hat Bamberg von Jugend an in einzigartiger Weise geliebt⁶⁶⁾. Daraus folgt zwingend: er muß sich in seiner Jugend längere Zeit dort aufgehalten haben. In welche Jahre dieser Aufenthalt fällt, wird noch zu erörtern sein.

Als sich der junge Baiernherzog Heinrich IV., der urkundlich schon am 23. November 994 als „Mitherzog“ genannt wird⁶⁷⁾ und der seinen am 28. August 995 verstorbenen Vater als Herzog gefolgt war, mit Kunigunde, der Tochter des Grafen Sigfrid I. „von Luxemburg“ vermählte (frühestens 997, spätestens im Frühsommer 1000)⁶⁸⁾, schenkte er ihr seine von Jugend an geliebte Burg *Bavanberg* (selbstverständlich mit allem, was zum alten *praedium* gehörte) als Morgengabe.

Bamberg war der Lieblingsaufenthalt Heinrichs während seiner 22 Königsjahre. Schon 1002 verbrachte er anscheinend mehrere Monate in Bamberg; nachdem er die Leiche Ottos III. in Polling in Obhut genommen und bis Neuburg an der Donau geleitet hatte, führte er in Bamberg wichtige Verhandlungen zur Erlangung der Königskrone und empfing hier den heimlichen Besuch des Markgrafen Liuthar von Sachsen, eines Oheims des Markgrafen Heinrich von Schweinfurt. Nach der Niederwerfung des rebellischen Markgrafen feierte

⁶¹⁾ Abodiacum ist Epfach bei Schongau; vgl. ausführlich: Studien zu Abodiacum-Epfach, hg. von J. Werner (1964). — Johannes Turmair's genannt Aventinus Sämtliche Werke Bd. 3, 1 (1883) S. 26 und 31.

⁶²⁾ Georg Göpfert, Wo ist Kaiser Heinrich II. geboren? Heimatbl. des Hist. Vereins Bamberg 4 (1924) S. 3—5. Den Ausführungen Göpferts fehlt jede zwingende Beweiskraft. — In Bad Abbach als dem angeblichen Geburtsort Kaiser Heinrichs II. beging man 1973 eine Tausendjahrfeier (mit Ausstellung); dazu: Erwin Probst, Heinrich II., bayerischer Herzog, deutscher König, heiliggesprochener Kaiser, Die Oberpfalz 61 (1973) S. 129—140. Zum Problem des Geburtsortes sagt er nur: „Aventins Überlieferung wurde seit dem 16. Jahrhundert bis in unsere Tage zu einem festen Bestandteil bayerischer Historiographie und Landesbeschreibung“.

⁶³⁾ MGH D H II 146; E. von Guttenberg, Regesten, S. 43.

⁶⁴⁾ So Göpfert, S. 4.

⁶⁵⁾ Johann Looshorn, Geschichte des Bisthums Bamberg 2 (1888) S. 139 ff. Zu dieser Frage vgl. auch F. Geldner, Tatsachen und Probleme, S. 21—27.

⁶⁶⁾ Thietmari chronicon VI c. 30; Adalboldi vita c. 28.

⁶⁷⁾ MGH D O III 155; Reg. Imp. II 3, 1125.

⁶⁸⁾ Nach M. Uhlirz, Jbb. Ottos III., S. 331 wurde die Ehe zwischen Herzog Heinrich IV. von Baiern und Kunigunde, der Tochter des Grafen Sigfrid I. „von Luxemburg“, sehr wahrscheinlich im Frühjahr 1000 in Aachen geschlossen (s. unten S. 537).

der König das Fest Mariae Geburt (8. September) 1003 in Bamberg und zog dann weiter zur Jagd in den Spessart⁶⁹). Spätestens in diesem Herbst 1003 faßte er den endgültigen Entschluß zur Gründung des Bistums. Als er ins 35. Lebensjahr eintrat, am 6. Mai 1007, schenkte er zu Bamberg der zu Ehren der hl. Gottesgebärerin Maria und des hl. Petrus erbauten und (vorläufig) geweihten Kirche seine gesamten Besitzungen im Gau Volkfeld und das Herrschaftsgut (den ehemaligen Königshof) Hallstadt im Radenzgau mit allen zugehörigen Liegenschaften⁷⁰). Am 6. Mai 1012, an dem König Heinrich ins 40. Lebensalter eintrat⁷¹), wurde der nun in der Hauptsache vollendete Bamberger Dom in Gegenwart und unter Mitwirkung des Patriarchen Johannes von Aquileia, der Erzbischöfe Erkanbald von Mainz, Heribert von Köln, Megingaud von Trier, Tagino von Magdeburg, Hartwich von Salzburg und Askerik von Gran und zahlreicher Bischöfe eingeweiht⁷²).

Der Besuch des Papstes Benedikt VIII. im Jahre 1020 war terminmäßig durch das Osterfest bestimmt, das der Papst am 17. April in Bamberg feierte. Am 24. April weihte er die Stephanskirche⁷³). Er reiste nach Fulda weiter. Dem Kaiser blieb es versagt, seinen Geburtstag zusammen mit dem Papst in Bamberg zu feiern.

Heinrich II. hielt sich aber noch wesentlich öfter an seinem Geburtstage in Bamberg auf, ohne daß die Quellen besonders darauf hinweisen: schon 1002, 1009 (Ende April in Neuburg an der Donau⁷⁴), am 25. Juni in Allstedt⁷⁵), 1010 (schon am 28. April in Bamberg⁷⁶), erst am 1. Juni in Mainz⁷⁷), 1011 (am 10. April in Trebur⁷⁸), 9. Mai in Bamberg⁷⁹), 1016 (am 15. und 18. April in Bamberg⁸⁰), am 17. Mai in Mörfelden⁸¹). In seinem Todesjahr 1024 verbrachte es fast die ganze erste Jahreshälfte in Bamberg. Überdies hat Heinrich II., worauf schon H. Rieckenberg hingewiesen hat⁸²), des öfteren am 6. Mai Urkunden für das Hochstift Bamberg ausstellen lassen, oder er hat Urkunden so datieren lassen, daß sie am 6. Mai nach Bamberg gelangt sein konnten.

Wenn man die quellenmäßig außerordentlich gut bezeugten Tatsachen, daß Heinrich von Jugend Bamberg in einzigartiger Weise geliebt hat und daß er seinen Geburtstag, soweit möglich, in Bamberg gefeiert und die Bamberger Hochfeste auf diesen Tag gelegt hat, noch nicht als voll überzeugendes Indiz dafür ansehen will, daß Bamberg der Geburtsort Kaiser Heinrichs II. ist, dann müßte wohl der als Nachtrag zu dem wahrscheinlich zur Zeit des Bischofs

⁶⁹) Vgl. F. Geldner, Tatsachen und Probleme, S. 75, Anm. 70 und Reg. Imp. 2, 4, 1549a.

⁷⁰) MGH D H II 135 und 134; E. von Guttenberg, Regesten 21 und 22. Die vorläufige Weihe des Bamberger Domes fand sicher an diesem 6. Mai 1007 statt.

⁷¹) Vgl. Anm. 4f.

⁷²) Thietmari chronicon VI c. 60; E. von Guttenberg, Regesten 103.

⁷³) E. von Guttenberg, Regesten 155; Böhmer-Zimmermann, Reg. Imp. 2, 5, 1212.

⁷⁴) MGH D H II 191.

⁷⁵) Ebd. 195.

⁷⁶) Ebd. 218.

⁷⁷) Ebd. 219.

⁷⁸) Ebd. 225.

⁷⁹) Ebd. 226 und 227.

⁸⁰) Ebd. 345 und 346, vielleicht auch noch 348 und 349.

⁸¹) Ebd. 350.

⁸²) Hans Jürgen Rieckenberg, Königsstraße und Königsgut in liudolfingischer und frühsalischer Zeit (916—1056), AUF 17 (1941) S. 54.

Abraham in Freising geschriebenen „Herrscherkatalog“⁸³⁾ bald nach dem Tode Kaiser Heinrichs II. angefügte Satz *Hezil dux Baiariae genuit Heinricum Babinbergensem, qui sine herede decessit* (Herzog Hezilo von Baiern [= Herzog Heinrich II.] zeugte den Bamberger Heinrich, der ohne Erben starb [= Kaiser Heinrich II.]⁸⁴⁾, die letzten Zweifel beseitigen, daß Heinrich II. in Bamberg geboren wurde. Das scheint auch die Auffassung Erichs von Guttenberg gewesen zu sein, der diese Stelle zwar erst ins 12. Jahrhundert setzt, aber die Zitate aus den zahlreichen Chroniken des 12. Jahrhunderts, die Heinrich II. als *Babenbergensis* (*Bavenbergensis*, *Babinbergensis*, *de Bavenberch*) bezeichnen⁸⁵⁾, mit dem Satz einleitet: „Wohl nicht nur die Herkunft des Königs, sondern auch der Eindruck, den die Bistumsgründung auf die Mit- und Nachwelt ausübte, prägt sich in der Bezeichnung *Heinricus Babenbergensis* aus, nicht nur in der Dichtung“⁸⁶⁾.

Mathilde Uhlirz vermutet wohl mit Recht, daß auf dem Hoftag⁸⁷⁾, der Ende September 985 in Bamberg stattfand, Heinrich „der Zänker“ das Herzogtum Baiern erhielt, während der Luitpoldinger Herzog Heinrich III. sich mit dem Herzogtum Kärnten begnügen mußte. Ihre weitere These, daß die Erinnerung an die „geschichtlich hochbedeutenden Vorgänge“ in dem *Modus de Heinrico* festgehalten wurden, ist umstritten⁸⁸⁾. Es besteht wohl kein Zweifel, daß auch der damals zwölfjährige älteste Sohn des „Zänklers“ an dem feierlichen Akt in Bamberg teilgenommen und daß ihn die endliche Repatriierung, die Versöhnung seines Vaters mit der königlichen Familie, tief beeindruckt hat. Es ist aber weniger wahrscheinlich, daß er dieses Ereignis viele Jahre später, wohl erst nach dem Tode seines Vaters⁸⁹⁾, in einem formal bescheidenen lateinisch-deutschen Lied der Nachwelt überliefert wissen wollte und daß dann mit dem zweiten Heinrich (*aequivocus*) nicht er selbst, sondern der Herzog von Kärnten gemeint sein sollte⁹⁰⁾.

Ende September 985 erhielt Herzog Heinrich II. mit dem Herzogtum Baiern auch das *Castrum Babenberg* mit allen zugehörigen Gütern und Dienstleuten zurück. Es war ein Zeichen der besonderen Liebe des jungen Baiernherzogs Heinrich IV., der 995 mit dem Herzogtum auch Bamberg überkommen hatte, daß er seiner Gattin Kunigunde „von Luxemburg“ gerade das von ihm so geschätzte Bamberg als Morgengabe überwies. Ort und Zeit der Eheschließung sind nicht überliefert. Thietmar von Merseburg berichtet nur, daß sie noch zu Lebzeiten Kaiser Ottos III. († am 24. Januar 1002 zu Paternò) stattfand⁹¹⁾. Nach

⁸³⁾ München, Bayerische Staatsbibliothek, Cod. lat. 6388, Bl. 86v (die Handschrift enthält die Chronik des Regino von Prüm), gedruckt MGH SS 19, S. 136.

⁸⁴⁾ Der ursprüngliche Eintrag reicht bis zu Kaiser Otto III. Der Satz *Hezil dux Baiariae* . . . , ist aber wohl bald nach dem Tode des Kaisers geschrieben.

⁸⁵⁾ Genau zitiert bei E. Fr. von Guttenberg, Regesten 33.

⁸⁶⁾ Ebd.

⁸⁷⁾ Reg. Imp. 3, 976 c; M. Uhlirz, Jbb. Ottos III., S. 63f.

⁸⁸⁾ Marie-Luise Dittrich, *De Heinrico*, ZfdA 84 (1952/53) S. 274–308 nimmt an, daß das Gedicht bald nach dem Tode Heinrichs d. Z. (28. 8. 995) und der Kaiserkrönung Ottos III. (31. 5. 996) entstanden ist.

⁸⁹⁾ In dem *Modus de Heinrico* wird vor allem betont, daß Heinrich d. Z. der Haupttratgeber des jungen Otto III. war; von den vorausgegangenen Kämpfen und der Versöhnung ist nicht die Rede. Vielleicht wurde der *Modus de Heinrico* erst zur Hochzeitsfeier Heinrichs und Kunigundes verfaßt; er sollte die Einigkeit, die im Kaiserhaus damals herrschte, verherrlichen.

⁹⁰⁾ Der *Modus de Heinrico* darf wohl weniger als Bericht über ein historisches Ereignis denn als Preislied auf Herzog Heinrich II. v. B. aufgefaßt werden.

⁹¹⁾ Thietmari chronicon IV c. 51.

den Frühjahr 1001 anzusetzenden Begrüßungsversen Froumunds⁹²⁾ war Heinrich im Frühling 1001 schon verheiratet. Während man früher „997 als das wahrscheinlichste Jahr der Eheschließung annahm“⁹³⁾, vermutet man heute, daß die Vermählung Heinrichs und Kunigundes im Mai 1000 in Aachen in Anwesenheit des Kaisers, der lothringischen Großen (darunter auch Heinrichs, des Bruders Kunigundes), des Erzbischofs Heribert von Köln, seines Bruders, des Bischofs Heinrich von Würzburg u. a. gefeiert wurde⁹⁴⁾. Man könnte dann über die Vermutung von M. Uhlirz noch einen Schritt hinausgehen und annehmen, daß nach dem Wunsche Heinrichs die Hochzeitsfeier auf den 6. Mai 1000 (als er in das 28. Lebensjahr eintrat) gelegt wurde. Da mit der Heirat sicher ein großes Familienfest verbunden war, ist es allerdings nicht recht verständlich, daß Heinrichs Oheim, König Rudolf III von Burgund, mit seiner Gattin Agiltrude und den wichtigsten geistlichen und weltlichen Großen seines Landes erst Anfang Juni in Bruchsal mit dem Kaiser und seinem Gefolge zusammengekommen ist⁹⁵⁾. Es ist aber durchaus wahrscheinlich, daß dem König die Reise nach Aachen zu langwierig war und daß er und die Königin dem jungen Paare erst in Bruchsal Glückwünsche und Geschenke überbracht haben. Herzog Heinrich ist am 11. Juni 1000 noch auf dem Hohentwiel als Begleiter des Kaisers nachzuweisen. Er reiste dann für kurze Zeit nach Baiern⁹⁶⁾ (sicher um seine junge Gattin in sein Herzogtum „heimzuführen“), zog anschließend mit dem Kaiser über die Alpen, trug mit seinem Aufgebot entscheidend zum Siege des Kaisers über die aufständischen Römer bei und kehrte erst im Sommer 1001 nach Baiern zurück. Anders als sein Vater — aber getreu dessen Mahnungen — hat er dem Kaiser die Treue gehalten, als sich eine Opposition gegen Otto III. zu bilden begann und als selbst die Kaiserschwester Sophie den bayerischen Herzog gegen den Kaiser aufzustacheln versuchte⁹⁷⁾.

Zusammenfassung der Ergebnisse:

1. Die Ehe zwischen Herzog Heinrich II. (dem „Zänker“) von Baiern und Gisela, der Tochter König Konrads von Burgund und seiner ersten Gattin Adelan(i)a, wurde höchstwahrscheinlich im ersten Halbjahr 972 unter Vermittlung Kaiser Ottos d. Gr. und der Kaiserin Adelheid, der Tante Giselas, geschlossen. In dem Zeitraum zwischen Sommer 974 (erste Inhaftierung Heinrichs) und Sommer 985 (endgültige Rehabilitierung des Herzogs) ist die Eheschließung kaum möglich.
2. Da man in Bamberg den *Geburtsstag* des Kaisers sehr genau kannte (und immer wieder an ihn erinnert wurde), ist es völlig undenkbar, daß man über das *Geburtsjahr* falsch informiert war. Schon aus diesem Grunde steht 973 als Geburtsjahr Heinrichs II. wohl endgültig fest. Die sicher auch in Bamberg bekannte Thietmar-Stelle wurde dort völlig ignoriert.
3. 978 kommt als Geburtsjahr Heinrichs nicht in Frage, da die Ehegatten seit der Flucht Heinrichs „des Zänkers“ nach Böhmen (Juli 976) bis zu dessen Gefangennahme in Passau (September 977) und vielleicht darüber hinaus wohl getrennt lebten.

⁹²⁾ MGH Epp. sel. 3 (1925) S. 58.

⁹³⁾ E. von Güttenberg, Regesten 11; sehr entschieden auch L. A. Lerche, Die politische Bedeutung der Eheverbindungen, S. 110, Anm. 130.

⁹⁴⁾ Reg. Imp. 2, 3, 1362b; K. F. Werner, Die Nachkommen Karls des Großen, S. 479; M. Uhlirz, Jbb. Ottos III., S. 338.

⁹⁵⁾ Reg. Imp. 2, 3, 1376a; M. Uhlirz, Jbb. Ottos III., S. 338.

⁹⁶⁾ Reg. Imp. 2, 3, 1376c; M. Uhlirz, Jbb. Ottos III., S. 339.

⁹⁷⁾ M. Uhlirz, Jbb. Ottos III., S. 383.

4. Dagegen hätte eine zwangsweise Trennung der Ehegatten während der über fünfjährigen „ritterlichen Haft“ Heinrichs in Utrecht den Sitten der Zeit widersprochen.
5. Die irrtümliche Angabe Thietmars von Merseburg, der zwar am 6. Mai 1012 an der Weihe des Bamberger Domes teilnahm, aber das einschlägige Kapitel seines Chronicon wesentlich später schrieb, kam wahrscheinlich dadurch zustande, daß Heinrich selbst oder einer seiner Begleiter dem Bischof sagte, der König trete am 6. Mai 1012 in das „Mannesalter“ ein, und damit den Beginn des 40. Lebensjahres meinte, während Thietmar darunter fälschlich den Beginn des 35. Lebensjahres verstand.
6. Heinrichs Bruder Brun und Schwester Gisela sind sicher vor 985 geboren, Brun ist wahrscheinlich noch im Frühsommer 974, Gisela nicht nach 980 (vielleicht schon 975 oder 976) geboren.
7. Hildesheim und Bad Abbach scheiden als mögliche Geburtsorte Heinrichs II. aus. Für Bamberg sprechen mehrere Indizien, die aber nicht unbedingt zwingend erscheinen. Im übrigen hätte wohl Regensburg die besten Ansprüche.
8. Wo Heinrich II. die ersten zwölf Lebensjahre verbracht hat, läßt sich nicht zuverlässig feststellen. Urkundlich gesichert ist ein längerer Aufenthalt in Freising (976—?), sehr wahrscheinlich einer in Hildesheim (etwa 980—985?), und Bamberg (schon in frühester Jugend oder erst nach 985?), auch in Utrecht (978—?). Die gewaltsame Trennung des Herzogs von seiner Familie während der über fünfjährigen „ritterlichen Haft“ in Utrecht (Herbst 978 bis Ende 983) wäre jedenfalls eine ganz ungewöhnliche und unnötige Härte gewesen. Sie kann aus der Bemerkung Thietmars zu 985, daß Gisela in Merseburg in langer, trauriger Trennung gelebt habe, nicht mit Sicherheit erschlossen werden.

Zu den Hasunger Annalen

Von

Ian S. Robinson

Die Entdeckung der Hasunger Annalen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist ein Nebenprodukt der intensiven wissenschaftlichen Beschäftigung mit der Hersfelder Annalistik des 11. Jahrhunderts. Man stellte sich die verlorenen „Annales Hasungenses“ als Fortsetzung — bis etwa in die 1090er Jahre — der vom Hersfelder Mönch Lampert seinem Annalenwerk zugrundegelegten und bis 1077 weitergeführten Annales Hersfeldenses vor¹⁾. G. Waitz

¹⁾ Siehe bes. O. Holder-Egger, Studien zu Lampert von Hersfeld, NA 19 (1894) S. 187 Anm. 1; Lamperti monachi Hersfeldensis Opera, MGH SS rer. Germ. (1894) S. XXXVIff. J. R. Dieterich, Streitfragen der Schrift- und Quellenkunde des deutschen Mittelalters (1900) S. 1ff.; W. Wattenbach und R. Holtzmann, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Deutsche Kaiserzeit 1 (1938—43) S. 41 Anm. 113, S. 472 Anm. 101; T. Struve, Lampert